

wenn sie sie beleuchten, sehen sie, daß sie ganz moosgrün aussieht. Lottchen erzählt ihnen dabei allerhand von Rittern und Schloffern und Mönchen und Nonnen und Gefängnissen und Ratten. Karl und Rudolf finden das köstlich, aber die andern vier werden ganz stille, und Roland und August fassen Lottchen am Kleide. Als sie das Ende des Kellers erreicht haben, wo sie das Wasser des Kanals an die Mauer schlagen hören, sagt Roland ganz ängstlich: „Wenn nun mit einem Male ein Wasserfall kommt und wir fallen da hinunter, dann sind wir alle todt!“ Da öffnet Lottchen eine kleine Klappe in der Thür, die nach dem Wasser hinunter führt, hebt die Kleinen auf und läßt sie hinaussehen. Da sehen sie den Kanal und drüben Häuser mit Bäumen davor. Die Kleinen finden es draußen viel hübscher als in dem düstern Keller. Karl aber sagt: „Das kommt nur, weil ihr bange seid; es ist hier wunderschön, so köstlich gruselig, wie lauter Räubergeschichten.“ Auf einmal macht er aber einen Satz und ruft: „Was ist das? mir ist ein großes Thier über die Füße gelaufen!“ „Ja, du Held! hüte dich nur!“ sagt Lottchen. „Das ist gewiß eine Wasserratte gewesen, wenn sie dich nun frisst!“ „Fressen uns die Ratten?“ fragt Roland ängstlich. „Nein, mein Herz, ich mache nur Spaß,“ tröstet Lottchen, „uns frisst Niemand, und gleich sind wir wieder auf dem Hof im Sonnenschein“. „Könnte es aber nicht eine Schlange gewesen sein, die über Karl's Fuß gekrochen ist?“ fragt Elisabeth. „Hier giebt es ja keine Schlangen,“ erwidern